

# Ernst Jünger und seine „subtilen Jagden“ – Ein Blick auf die gesammelten Beobachtungen eines Entomologen im neu eröffneten Ernst-Jünger-Haus in Wilflingen

● RICHARD E. SCHNEIDER

**Abstract.** ERNST JÜNGER (\*29.III.1895 Heidelberg † 17.II.1998 Langenenslingen; Württemberg), was a well-known Officer of World War I, and after 1918 a remarkable philosopher and author till our days. His diaries of War 1914–1918, re-edited in 2010 (ed. Klett-Cotta, Stuttgart) belong to the most exciting and enlightening testimony of that Great War. But since his childhood, ERNST JÜNGER was also a zealous entomologist.

**Zusammenfassung.** ERNST JÜNGER (\*29.III.1895 Heidelberg † 17.II.1998 Langenenslingen; Württemberg) war ein bekannter Offizier, Philosoph und Autor des I. Weltkriegs, der Zwischenkriegs- wie auch der Nachkriegszeit. Seine 2010 neu edierten Kriegstagebücher 1914–1918 (Klett-Cotta), gehören zu den aufregendsten und aufschlussreichsten Zeugnissen jenes I. Weltkriegs. JÜNGER war aber auch seit seiner frühen Jugend ein begeisterter Entomologe.

**Key words.** Biography, entomologist, museum, *Carabus*.

## Der Umweg zur Entomologie

Noch vor seiner Militärzeit, die faktisch 1913 mit seiner Flucht zur Fremdenlegion aus dem elterlichen Haus in Hannover begann – nur wenige Wochen später wurde er auf Intervention der Eltern wieder zurückgebracht – entwickelte der etwa zwölfjährige Schüler eine ausgesprochene, lebenslange Zuneigung zur Entomologie. Entscheidenden Anteil daran hatte seine Mutter, die befürchtete, ihr junger Sohn würde beim täglichen stundenlangen Schachspielen zu Hause seine Gesundheit vernachlässigen.

Naturkunde als liebevolles Betrachten, Vergleichen, Ordnen und Beschreiben von Objekten galt damals schon kaum noch als Wissenschaft, berichtet JÜNGER, der die Zuneigung eines Amateurs zur Entomologie nicht hoch genug einordnen konnte. Die exakte, gezielte und messende Anschauung war und ist jedoch das Maß aller Dinge. Vater ERNST GEORG JÜNGER, ein erfolgreicher Lebensmittelchemiker, hatte als Assistent von VICTOR MEYER aus dem Waldmeister das Kumarin isoliert, das als Basismaterial in der Parfümerie zur Herstellung von Heu-

und Lavendeldüften unentbehrlich wurde. Er war auch Botaniker, hatte sich finanziell emporgearbeitet und mit kaum 45 Jahren aus dem Geschäftsleben zurückgezogen. Nun verbrachte er einen Großteil seiner Zeit mit Schachspielen, das bis Mitternacht andauern konnte und zu dem auch die beiden noch kleinen Söhne im Hause ERNST und GEORG FRIEDRICH herangezogen wurden. Bekannte Schachmeister kamen ins Jüngerische Elternhaus wie der junge Neffe des berühmten Schachweltmeisters EMANUEL LASKER. Manche Spieler übernachteten auch dort und konnten, von JÜNGERS Vater finanziell unterstützt, wochenlang nur dem Schachspiel fröhnen.

Der Mutter KAROLINA JÜNGER wurde dies zuviel. Sie fürchtete, ihre beiden noch jungen Söhne ERNST und GEORG FRIEDRICH könnten körperlichen als auch Schaden an ihrer Allgemein-Bildung nehmen und begrüßte es, das der Vater seinen Kindern eine Ausrüstung zum Fangen von Insekten schenkte. Damals war ERNST JÜNGER 14 Jahre, GEORG FRIEDRICH elf Jahre alt. Die erste Ausrüs-

tung war bescheiden: Netz, Nadeln, Fangflasche, ein Kasten, dessen Boden mit Torf gefüttert und mit Glanzpapier bezogen war. Dazu das Buch „Fleischer: Der Käferfreund.“

Bald empfand ERNST JÜNGER die Käferjagd als ähnlichen Zeitverlust wie das Schachspiel, jedoch war die Attraktivität ungleich größer. Die ersten Erfahrungen als Jäger sammelte er im nahegelegenen Wald von Bad Rehburg bei Hannover an alten Baumstümpfen. Er sammelte auch am Steinhuder Meer trocken gewordene Schilfrohre ein und trug sie nach Hause. Wurden die Rohre dann entrollt wie Papyri, fielen bunte Coccinelliden und andere Raritäten auf den Tisch. Diese Art einer „subtilen Jagd“ hatte ihm der Lehrer FEHSE aus Thale am Harz empfohlen. Bei ihren Ausflügen durch den verschneiten Wald schlugen die Geschwister alte Baumstümpfe mit der Axt an. Deren Oberflächen waren bemoost, mit Pilzen und Schwämmen besetzt. Hier hielten große Caraben ihren Winterschlaf, berichtet JÜNGER. Es handelte sich um frisch aus der Puppe geschlüpfte Tiere, die noch nie Tageslicht gesehen hatten. Der erste Käfer, den er wiederholt fing, war die Goldleiste, *Carabus violaceus* LINNAEUS, 1758. Weitere erste Käfer, die er fand, waren der Goldschmied oder Feuerstechler, die Körnerwarze, sowie der Garten-, Hain- und Waldlaufkäfer.

Der erste Winter als Käfersammler war noch nicht zu Ende und schon musste der junge ERNST seinen Vater um einen neuen Kasten bitten, so eifrig ging er nun auf seine subtilen Jagden. Vollständigkeit einer Sammlung stand bei ihm, den die Sammelleidenschaft gepackt hatte, selbstverständlich obenan. Er wollte auch gerne dazu erwerben, doch es fehlten ihm immer einzelne Exemplare. Und wenn man das Jagdgebiet einengte, z. B. auf die Carabidae, stellte man bald fest, dass auch sie 25.000 Arten umfassten. Selbst für deren eine Gattung *Carabus*



**Abb. 1.** Ideales Ziel einer Wanderung: Seit 30. März 2011 ist das ehemalige Wohnhaus von ERNST JÜNGER, das frühere Schenk-Stauffenbergische Forsthaus in Wilflingen, Württemberg, als Museum für das Publikum geöffnet. Für Entomologen dürften die dort zu besichtigende 40.000 Ex. umfassende Käfersammlung ERNST JÜNGERS von Bedeutung sein (Foto: Ernst-Jünger-Stiftung).

würden zur kompletten Erfassung 100 Lebensjahre nicht ausreichen, schrieb er in den „Subtilen Jagden“ und wurde doch 102 Jahre alt.

ERNST JÜNGER verweist auch, um bestimmte Käfer zu suchen. Er empfindet zunehmend Vergnügen am Käfersammeln. Das Auffinden neuer Arten und ihr Einordnen vergleicht er mit Raketen eines Feuerwerks, die gezündet werden. Für ihn sind die Käfer auch schön. Man müsse allerdings, um ein erfolgreicher Sammler zu werden, Steine wälzen und hinter die Baumrinden sehen. Auf diese Weise, berichtet JÜNGER, fand der Bundeswehr-Major CARL-LUDWIG BLUMENTHAL, ein begeisterter Sammler von *Carabus*-Arten, im Piemont *Carabus olympiae* SELLA, 1855, wieder, den man für ausgestorben hielt. Die schönsten Exemplare der Goldcaraben, so JÜNGER finde man jedoch an den Berghängen Südfrankreichs und Nordiberiens.

### Psychologisches zum Käfersammeln

JÜNGER wendet sich später den *Coptolabus*-Arten zu, die in China, Korea und im südöstlichen Russland beheimatet sind.

**Abb. 2.** Der über 100-jährige ERNST JÜNGER im Gartenstuhl seines Wohnhauses in Wilflingen. Autorenvermerk: MONIKA MILLER-VOLLMER, Kustodin ERNST JÜNGER-Stiftung, 1997.



Bereits ihre Epitheta wie *antaeus*, *sma-ragdinus*, *mandarinus*, *tyrannis*, *coelestis*, *dux*, *principalis* lassen darauf schließen, dass es sich um besonders beeindruckende Arten handelt. Das erste Exemplar wurde ihm aus Kwantung, China zugeschickt. Entdeckt hat *C. antaeus* Oberst HAUSER in China. Dr. MELL, der auch faunistisch tätig war, hatte dort ungefähr zur gleichen Zeit den gleichen Fang gemacht. Beide Entomologen beschrieben ihre Entdeckung in zwei verschiedenen Publikationen jeweils als *C. antaeus* und *C. mellianus*, wobei *C. antaeus* einige Wochen früher in der „Stettiner Entomologischen Zeitung“ von 1914 erschien. *Coptolabrus mellianus* schien folglich dem Untergang und Vergessen geweiht. Doch als 1921 diese beiden Funde genauer untersucht wurden, stellte sich heraus, dass *C. mellianus* einen Blaustich der Flügeldecken aufweist, der bei *C. antaeus* fehlt. Im damaligen Eifer, solche taxonomisch unbedeutenden Unterschiede mit einem eigenen Namen zu bezeichnen, erhielt die Variante den Namen „*Coptolabrus anteus varietas mellianus*.“

Zu den psychologischen Aspekten der Entomologie berichtet JÜNGER Erstaunliches. So gebe es tatsächlich eine „hypnotische Starre“, die den Jäger beim Anblick des Zielobjekts befalle. Zur Untermauerung seiner Feststellung zitiert er die Eigen-Beobachtung des englischen Forschers ALFRED WALLACE, der im Januar 1859 auf der Molukkeninsel Batchian nacheinander ein Weibchen und ein Männchen einer *Ornithoptera*-Art, eines wunderschönen, samtdunklen, weiß und gelb gefleckten Schmetterlings fing. Seine entstehenden emotionalen Zustände beschrieb er wie folgt: „Als ich ihn aus dem Netz nahm und die prachtvollen Flügel entfaltete, begann mein Herz, heftig zu schlagen. Das Blut stieg mir zu Kopfe und ich fühlte mich einer Ohnmacht näher als hätte ich dem Tod ins Auge geschaut...“ WALLACE benannte und beschrieb seinen Fang als *Ornithoptera croesus* Wallace, 1859, den Krösus-Schmetterling.

ERNST JÜNGER kann ausgezeichnet über Schmetterlinge philosophieren. Wenn sie z. B. mit ihren Flügeln schlagen, auf denen große Augen abgebildet sind. Es sei der Rhythmus des Lebens, der dem Betrachter mitgeteilt wird, befindet der Autor und warnt: „Die Schönheit will uns des Eigenen berauben. Wenn sie zu stark wird, entrückt sie uns der Gegenwart, ja

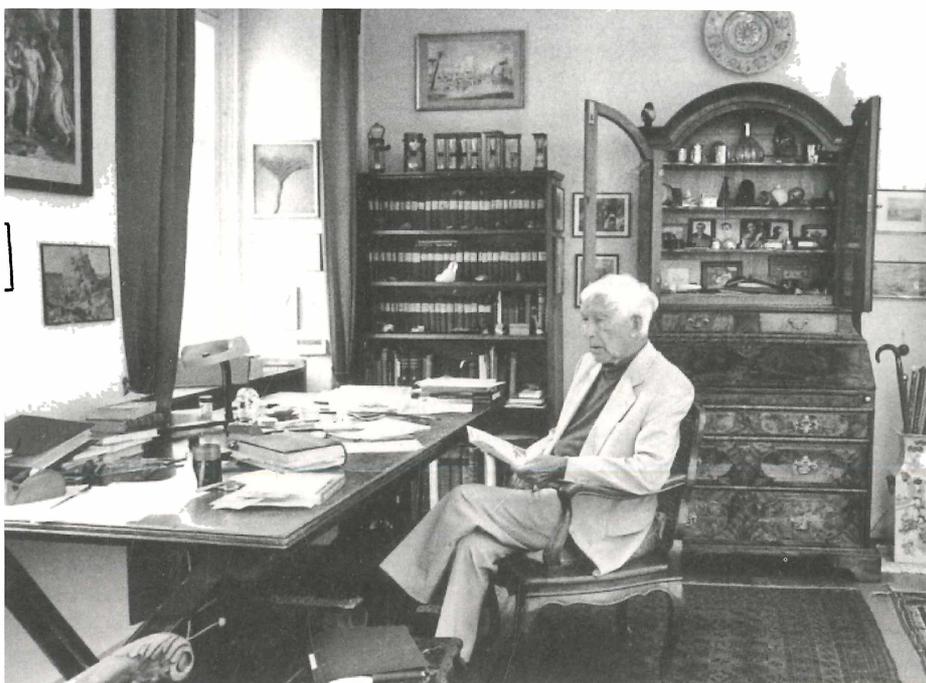


Abb. 3. ERNST JÜNGER in seinem Arbeitszimmer im Jubiläumsjahr 1996 (STEFAN MOSES, 1996).

der Zeit überhaupt.“ Ohne falsche Scham vergleicht er die Käfer mit den Schmetterlingen: Die Käfer kommen nicht so graziös daher, sagt er, und so seien ihre Liebhaber beständiger als die der Schmetterlinge. Doch beide entstammen dem Wurm, die Larve des Käfers wie die Raupe des Falters“ (Subtile Jagden, S. 34).

### Kopfjäger-Stimmung bei Hirnforscher Vogt

In einer weiteren beachtlichen Schilderung berichtet JÜNGER über seinen Besuch um das Jahr 1938 bei dem Hirnforscher OSKAR VOGT sowie dessen Gattin und Mitarbeiterin CÉCILE VOGT in Neustadt im Schwarzwald. Prof. VOGT hatte im Auftrag der sowjetischen Führung zwei Jahre lang LENINS Gehirn nach dessen Tod im Jahr 1924 untersucht. Nur die öffentlich mitgeteilte Tatsache, dass er in LENINS Hirn eine ungewöhnlich hohe Zahl von Pyramidenzellen vorgefunden habe, genügte zur „Proskription VOGTS“, sagt JÜNGER. Sein Gastgeber, dessen Frau eine französische Neurologin war, leitete das Kaiser-Wilhelm-Institut (KWI) für Hirnforschung in Berlin von 1930 an und wurde von der NS-Regierung 1937 zwangsemeritiert. Wie sein Mitarbeiter Dr. BACKHAUS in einem Brief an ERNST JÜNGER berichtete, hüte der berühmte Hirnforscher an seinem Wohnort im Schwarzwald eine „Schatzgrotte“, in der die Coptolabren fast vollständig versammelt seien. Prompt machte sich JÜNGER nach Neustadt im Schwarzwald auf,

wo die VOGTS mit Unterstützung der Krupp-Familie ein privates Institut für Hirnforschung errichtet hatten. Doch das Gespräch zwischen JÜNGER und VOGT nahm erst mit der Hinwendung zu OTTO SCHMIEDEKNECHT, Rudolstadt, und dessen den Hymenoptera gewidmeten Hauptwerk, eine Wendung ins Kollegial-Freundschaftliche. Jünger amüsierte sich in einem Innern wohl über Vogts in aller gewollten Objektivität gemachten Aussage, die Mitteilung einer wissenschaftlichen Tatsache sei keinesfalls ein Politikum. Jünger konnte aus seiner reichen Erfahrung heraus der wissenschaftlichen Objektivität seines Gesprächspartners nicht zustimmen. Bereits in der Mitteilung oder im Verschweigen einer wissenschaftlichen Tatsache ist eine politische Botschaft enthalten. Noch mehr Politik ist in der meist sich anschließenden wissenschaftlichen Interpretation zu finden. Jünger besichtigte auch die VOGTSche Hirnsammlung im Hause, die im Besucher eine „Kopfjägerstimmung“ hervorrief. Auch hier, unter den Gehirnen, war Sammelleidenschaft zu spüren.

Danach ging man zu den Insekten hinüber, denen ein Raum von der Größe eines Tanzsaales gewidmet war. JÜNGER war überrascht von der Größe der Sammlung: Bepelzte Hummeln in Legionen, in der Mongolei und China eingefangen, Abertausende Caraben und dunkle, plumpe Pimelien sowie unzählige Exemplare der Gattung *Mylabris*. Während die Pimelien die Mittelmeer-

länder bewohnen und bis nach Nubien, Indien und den Kanaren ausschwärmen, stammten die *Mylabris*-Arten vor allem aus Transkaspien, dem Kaukasus, Turkmenien, Tibet und Sibirien. Trotz aller Unterschiede besaß die riesige entomologische Sammlung von OSKAR VOGT einen Generalnenner: Alle Insekten besaßen Streifen, der Länge nach oder quer, als Bänder der Haartracht oder des Pigments. Der Hirnforscher brachte die Form- und Farbenspiele der Käfer mit dem Bau und der Schichtung ihrer Gehirne in Verbindung. Eine interessante Einsicht, die JÜNGER mitgeteilt wurde. Schließlich forderte Hausherr Vogt ERNST JÜNGER auf, von den vorhandenen

Dubletten das auszusuchen, was ihm gefiel.

Eine Reihe jener Exemplare werden sich in der 40.000 Tiere umfassenden Schenk-Stauffenbergischen Försterei in Langenslingen bei Biberach in Oberschwaben wiederfinden. Dort wohnte ERNST JÜNGER nach dem II. Weltkrieg rund 50 Jahre bis zu seinem Tod am 17. Februar 1998. Nach einer überwiegend äußeren Renovierung wurde am 30. März 2011 das Ernst-Jünger-Wohnhaus als Museum wiedereröffnet. Seine entomologische Sammlung kann dort ebenfalls auf mehreren Etagen besichtigt und begutachtet werden.

## Literatur

- JÜNGER, E. 1980. Sämtliche Werke, Essays IV „Subtile Jagden“, Klett-Cotta, Stuttgart.
- SCHWILK, H. 2010. Ernst Jünger Leben und Werk in Bildern und Texten. 336 S. Klett-Cotta, Stuttgart

Zu Jüngers Käferbuch aus dem I. Weltkrieg siehe: Ernst Jünger, Kriegstagebuch, neu ed. von Helmuth Kiesel, S.435-464 (enthält auch einen Aufsatz von Jean Henri Fabre über eine „Goldkäferhochzeit“), 2010, Klett-Cotta, Stuttgart.

● RICHARD E. SCHNEIDER,  
Brunnenstr. 16, 72074 Tübingen;  
E-Mail: richardeschneider@yahoo.com